



„Siebenschläfer am 27. Juni“

„Regnet es am Siebenschläfer Tag – es sieben Wochen regnen mag“

So oder so ähnlich heißen die Regeln zum 27. Juni. Und richtig, auch die moderne Wissenschaft bestätigte diese (zumindest bis zum Klimawandel). In der Zeit um Ende Juni bleibt die herrschende Wetterlage über längere Zeit beständig. Allerdings ist nicht 27. Juni der „Stichtag“ sondern die Zeit etwa bis 10 Tage in den Juli hinein. Das hängt mit dem Datum des „Siebenschläfer-Tages“ zusammen:

Deren eigentlicher Gedenktag ist nicht der 27. Juni, sondern der 07. Juli. Die Wetterregel wurde vor der Gregorianischen Kalenderreform von 1582 aufgestellt, die zehn Tage wurden einfach ersatzlos gestrichen hat. Heute findet man das Fest „Siebenschläfer“ in keinem Kalender mehr. Und mancher wird deshalb vermuten, der Name des Tages leite sich von dem gleichnamigen Nagetier mit hohem (Winter-) Schlafbedürfnis ab. Das aber ist falsch.

Nach der Legende waren die „Siebenschläfer“, sieben junge Christen aus Ephesus, die im Jahr 251 bei einer Verfolgung unter Kaiser Decius in einer Berghöhle Schutz suchten. Dort wurden sie von ihren Häschern entdeckt, eingemauert und schliefen 195 Jahre. Am 27. Juni 446 wurden sie zufällig von Hirten entdeckt, wachten auf und bezeugten den Glauben an die Auferstehung der Toten. Weil einer der Jünglinge in einem Dorf Brot kaufte und mit einer 200 Jahre alten Münze bezahlte wurde offenbar, daß sie so lange geschlafen hatten. Die Brüder starben kurz nach ihrem Erwachen dann. Legende und Kult der Siebenschläfer wurden in Deutschland während der Kreuzzugs- und Barockzeit populär. Bis in das 18. Jahrhundert hat es im Bistum Passau Wallfahrten zu den heiligen Siebenschläfern gegeben. In Rotthof gibt es heute noch eine Siebenschläfer-Kirche wo 1758 der berühmte Rokoko-Stukkateur Johann Baptist Modler aus Kößlarn die Berghöhle mit den Siebenschläfern nachbaute. Von den Gläubigen wurden die Siebenschläfer als Patrone gegen Schlaflosigkeit und Fieber angerufen



„Und no schnell was zum Lacha“



Vater, Mutter und der kleine Sohn Maxl gehen in den Biergarten. Der Vater bestellt 2 Maß Bier. Die Kellnerin bringt sie. Fragt der kleine Maxl: „Warum kriagt denn die Mama nix?“

19. POST FÜR SIE VON DER .



Juni 2/2021

*Liebe Nachbarin,
lieber Nachbar,*

wie geht es Ihnen? Das schlechte Wetter ist rum, die Schafskälte ist ausgeblieben und wurde gleich von der ganz großen Hitze abgelöst. Auch nicht jedermanns Sache, aber wollen wir mal nicht klagen – es ist halt Sommer. Umso wichtiger, daß Sie auf sich schauen, viel trinken, im Schatten bleiben und große Anstrengungen vermeiden.

Aber was auf jeden Fall sehr schön ist, daß wir wieder mehr Freiheit haben und uns wieder treffen dürfen.

Drum darf ich Sie heute auch ganz herzlich wieder zu unseren gemütlichen Treffen einladen, die normalerweise alle 2 Wochen im Café Breitner stattfinden. Wegen Corona gibt es aber eine kleine Änderung: wir verlegen unsere Treffen in die Sportgaststätte. Dort haben wir einen schattigen Garten oder bei schlechtem Wetter, einen großen Raum zur Verfügung. (Im Café ist es momentan zu klein und im Sommer auch zu heiß.) Fred Kopp ist so nett und sperrt für uns seine Pforten auf. (Wunderbar!!!).

Drum nun an alle, die mal wieder für ein paar Stunden in Gesellschaft sein mögen, ratschen oder auch spielen (zum Stricken ist's grad zu heiß): **Bitte kommen Sie am Donnerstag den 01. Juli und 15. Juli um 14 Uhr in die Sportgaststätte Hohenkammer. Jeder ist willkommen und wir freuen uns schon jetzt nach dieser langen Zeit auf das Beisammensein.**

Was die Wirtshaussingen anbelangt, da sind wir in der Planung, aber die Vorgaben bzgl. Corona sind noch recht schwierig. Da müssen wir wohl noch ein bisschenl warten.

Dafür werden wir die „Post für Sie“ noch über den Sommer weiterführen, daß ein Jahr mit Briefen voll wird. Nun aber wieder ein paar Geschichten zum Juni



Herzliche Grüße, bleiben Sie gesund, weiterhin bitte vorsichtig und kommen Sie doch zu unserem Nachmittag.. Falls ein Fahrdienst gebraucht wird -bitte anrufen!

Ihre Nachbarschaftshilfe Hohenkammer

„Geschichten zum Jahreskreis“



„Hl. Benno von Meissen - ein Sachse in Baiern?“

Kennen Sie den Patron der Stadt München und der Erzdiözese München und Freising? Er ist kein Bayer, sondern ein Sachse: der Bischof von Meissen, der Hl. Benno. Benno wurde 1010 in Hildesheim geboren und kam bereits mit 5 Jahren in ein Benediktinerkloster, wurde Abt, Hofkaplan bei König Heinrich IV. und später Bischof von Meissen. Im Investiturestreit zwischen König und Papst geriet er in Ungnade und mußte ins Exil, kehrte aber wieder zurück. 1106 starb er und wurde – da vom Volk hoch verehrt – schließlich im Dom zu Meissen bestattet. In der Reformation wurde sein Grabmal von den Protestanten zerstört. Der letzte katholische Bischof von Meissen übergab schließlich die Gebeine an Herzog Albrecht von Bayern. Er, ein katholischer Fürst wollte sich in der Gegenreformation als wahrer Gläubiger Katholik profilieren und holte den „verfolgten Heiligen“ nach München, wo er zu einem weiteren Patron der Frauenkirche erhoben wurde. In der Folgezeit entwickelte sich eine große Wallfahrt zum heiligen Benno. So kamen 1603 an die 80 Pilgerzüge nach München. Seine Reliquien wurden in eine silberne Büste verbracht und diese erhielt im Laufe der Zeit verschiedene Ort im Dom, zuletzt eine Kapelle im Südschiff des Doms, welche 1994 neugestaltet wurde. Dort befindet sich mit barocken Altargemälden (Marter des hl. Mauritius, Pieta) die Reliquienbüste und der Bannstab. Im Schrein an der Rückseite der Kapelle befindet sich das Gewand des Heiligen, flankiert von wächsernen Votivfiguren zweier bayerischer Prinzen

Heute steht der Gedenktag des Heiligen in den liturgischen Kalendern aller deutschsprachigen Bistümer. In der Diözese Dresden-Meißen und in der Stadt München wird der **16. Juni** als Hochfest gefeiert



„Johanni am 24. Juni - da Summerhansl!“

Der Bußprediger vom Jordan, leiblicher Vetter Jesu und als sein Vorläufer bezeichnet: Johannes der Täufer, ist – neben der Gottesmutter Maria – der einzige Heilige, dessen Geburtstag die Kirche neben dem sonst üblicherweise gefeierten Todestag begeht. Aber nicht nur in der Liturgie der Verwandte Jesu Spuren hinterlassen.



„Sonnwendfeuer“

*„Wenn der Johannes ist geboren
dann gehen die langen Tage verloren
denn ab der Zeit von St. Johann
da läuft die Sonn' winteran!“*



Der Johannistag wird auch heute noch als ein Fest des Sommerhöhepunktes gefeiert. Die Johannisnacht am 24. Juni gilt als die kürzeste Nacht des Jahres: An keinem Tag des Jahres scheint die Sommersonne länger.

Am Johannitag leuchten die Sonnwendfeuer auch heute noch, besonders in den Bergen von den Hängen ins Tal. Diesen Brauch hat es vermutlich schon in vorchristlicher, germanischer Zeit gegeben. Damals erleuchteten sie die Nacht, wenn Wotan Walhall verließ und segnend über die Erde schritt. Da dieses Brauchtum auch zum christlichen Festanlass - „Christus das Licht“ - passte, wurde es übernommen. Der Johannistag wurde zur „Sommerweihnacht“.

Für diesen Tag galten strikte Vorschriften: unziemliche Trinksitten, Händeleien oder Ähnliches waren verpönt. Die Unverheirateten tanzen, oft bis zur Erschöpfung, um das Feuer. Zum Johannisfeuer gehörte der segensbringende Sprung über das Feuer. Er überwindet Unheil, reinigt von Krankheit und wirkt je besser, je mehr über das Feuer springen. Wenn ein Paar sich bei diesem Sprung nicht losließ, so deuteten dies die Menschen früher als ein gutes Zeichen für eine bald bevorstehende Hochzeit.

Vor dem Erlöschen des Feuers warfen die jungen Frauen den Blumenkranz, den sie zum Festkleid trugen, in die verlöschenden Glut und sprachen:

*„Wie dieser Kranz möge all mein Mißgeschick verbrennen
und in Nichts zerfallen.“*

Wenn das Feuer fast niedergebrannt war, betete man in manchen Gegenden den „Engel des Herrn“. Dieses Gebet bezieht sich auf den heilsgeschichtlichen Zusammenhang zwischen dem Tagesheiligen und Jesus Christus. Fackelschwenken und Scheibenschlagen haben sich mancherorts als paralleles Tun zum Sonnwendfeuer bis heute erhalten. Die Asche des Johannisfeuer wurde als Segen auf die Felder gebracht.

Zum Johannistag gehörten früher Johanniskränze aus siebenerlei oder neunerlei Kräutern und Pflanzen, z.B. Bärlapp, Beifuß, Eichenlaub, Farnkraut, Johanniskraut, Klatschmohn, Kornblumen, Lilien, Rittersporn und Rosen. Die Kränze wurden über Tür und Fenster gehängt, um vor Geistern und Dämonen zu schützen, die in der Johannisnacht spukten.

Und aufgepasst: Mit dem Johannitag endet offiziell die Spargelsaison!